

Felina, die Schattenfrau



Alfred Ballabene

alfred.ballabene@chello.at
gaurisyogaschule@gmx.de

Ein Schale Tee in der Nacht

Es war 2 Uhr nachts, ich lag in meinem Bett und konnte nicht schlafen. Allmählich kam ich ins Dösen und es traten Einschlafbilder auf. Sie traten kurz in Erscheinung, um dann gleich wieder zu verschwinden. Das erste Einschlafbild war eine dämmerige Straße. Dann sah ich so etwas wie einen Park und als nächstes ein Auto mit weiß leuchtenden Scheinwerfern. Kurz sah ich eine Löwin. Dann war nichts. Wieder kam ein Bild. Diesmal waren es gelbe Rosen. Ganz kurz nur war das Bild aufgeblitzt. Wieder danach ein dämmeriger Augenhintergrund mit grauen Flecken. Auf einmal schien es im Zimmer hell zu sein, ganz plötzlich als hätte jemand den Lichtschalter angeknipst. Ich riss die Augen auf. Das Zimmer war dunkel wie immer. Nun jedoch war ich hell wach und an ein weiteres Schlafen war nicht mehr zu denken. Also stand ich auf.

Ich ging in die Küche und setzte mich zum Tisch, saß kurz, stand wieder auf und machte mir einen Kräutertee. Ich tat es zur Beschäftigung, einfach, um nicht da zu sitzen und eventuell endlos zu warten bis sich die Müdigkeit wieder einstellen würde.



Ich saß nachts am Tisch

So saß ich am Tisch beim Tee und keine Müdigkeit kam auf. Da nahm ich mir Papier und Bleistift und fertigte eine rohe Zeichnung von einer Frau an. Es waren einfach ein paar wilde Striche, ohne dass ich ein konkretes Bild vor Augen hatte. Durch einige weitere Striche näherte sich das Bild einem momentanen ästhetischen Empfinden, das mir aus purer Laune vorgab, wie das Bild aussehen müsse.



Die Strichzeichnung

Plötzlich hatte ich das Empfinden einer weiblichen Präsenz im Raum. Ich fühlte ihren aufmerksamen und durchdringenden Blick. Auch so etwas wie tiefe Sympathie oder Liebe schien sie zu mir zu haben. Genau kann ich es nicht sagen, denn ich war zu sehr überrascht.

Es dauerte wohl eine Sekunde oder mehr, bis ich wieder zu mir gefunden hatte, um bewusst reagieren zu können. Ich begann nun meinerseits zu dieser unsichtbaren Gegenwart hin zu lauschen, aber da war nichts mehr. Stille war im Zimmer, absolute Stille.

Ich legte mich wieder ins Bett und fiel tatsächlich wieder in Schlaf.

Medialer Kontakt

Etwas spät stand ich auf und bereitete mir ein Frühstück – etwas Gebäck mit Butter und einer selbst gefertigten Marillenmarmelade (Aprikosenkonfitüre). Dazu Kaffee und es schmeckte köstlich.

Meine Gedanken waren jedoch pausenlos mit der geheimnisvollen Präsenz befasst. Ich habe schon öfters Präsenzen in meiner Nähe gefühlt. Das ist für mich nicht ungewöhnlich. Aber hier begegnete mir eine besonders starke Persönlichkeit. Ja, ich muss zugeben, ich war von ihr fasziniert und wollte über sie mehr wissen.



Wer bist Du?

Gleich nach dem Frühstück setzte mich an den Computer, um mich auf diese Frau einzustimmen und einen medialen Kontakt zu versuchen. Hierzu möchte ich folgendes sagen:

Ich hatte mich früher einmal, schon Jahre her, mit spiritistischen Praktiken des Gläserschreibens befasst. Das war sehr umständlich und es dauerte lange, bis eine Botschaft Buchstabe um Buchstabe eingelangt war. Deshalb ging ich bald zum medialen Schreiben über. Zunächst versuchte ich es in Trance, aber es gelang nicht so recht. Jedoch bei meinen Versuchen in Trance zu kommen, fühlte ich, dass sich sehr wohl Möglichkeiten zu Kontakten anbahnten. Es fühlte sich ähnlich sehr lebendiger Gedanken an. Dadurch erlangte ich das Vertrauen auch ohne Trance in guter Entspannung telepathische Botschaften empfangen zu können. Ich versuchte mich nun in Entspannung zu verbinden und eventuelle Botschaften in ein Heft zu schreiben. Was entstand ergab keinen Sinn. Schon wollte ich aufgeben, als ich erkannte, dass ich in die Tastatur tippend schneller schreiben konnte wie auf Papier und dies nicht nur flüssiger ging, sondern ich mich auf den Schreibvorgang auch weniger konzentrieren musste als bei Verwendung der Handschrift.

Das zu meiner späteren Gepflogenheit am Computer zu sitzen und gleichzeitig einen medialen Kontakt zu suchen.

Die Präsenz nach wie vor in meinem Kopf empfand ich es als für mich dringlich einen Kontakt mit dieser Frau herzustellen. Nach Gepflogenheit setzte mich vor meine Fragen ein V und vor die Antworten in diesem Fall ein F. F stand für mich einfach nur für Frau.

V: Ich habe dich heute Nacht gefühlt und habe ein Bedürfnis mit Dir in Kontakt zu treten. Es würde mich sehr freuen, wenn du dazu bereit wärest.

F: Ich bin da.

V: Wie darf ich dich nennen?

F: Nenne mich Felina

V: Bedeutet dies Felina die Glückliche oder Felina die Katzenartige

F: Felina die Katzenartige.

V: Siehst du ähnlich wie auf dem Bild aus, das ich heute Nacht gezeichnet habe?

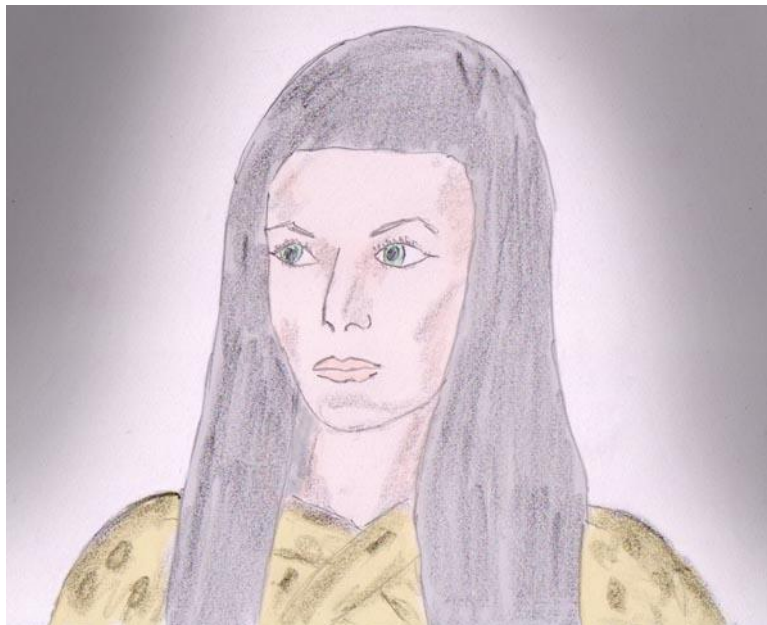
F: Das Bild hat nur wenig Ähnlichkeit.

V: Ich würde schon gerne ein Bild haben, das dir ähnlich sieht. Ich kann mir deine Persönlichkeit dann besser vorstellen. Könntest du mir dabei helfen?

F: Vielleicht. Versuche es zunächst alleine.

Ich wollte hierzu noch etwas fragen, doch fühlte ich keinen Kontakt mehr. Das ist so zu verstehen: es kamen keine Worte mehr zum Niederschreiben. Nur mehr meine eigenen Gedanken waren da. Es gab noch ein weiteres Kennzeichen, das ich üblicher Weise habe, wenn der Kontakt abbricht: alles, was ich dann zu schreiben versuche, fühlt sich holprig und unecht an.

Ich setzte mich hin und versuchte neuerlich eine Zeichnung, arbeitete sie aus und kolorierte sie. Hier das Ergebnis:



Ich war mit der Zeichnung zufrieden, entspannte mich und versuchte wieder einen medialen Kontakt. Er gelang mir tatsächlich, obwohl seit der vorherigen Entspannung sicherlich eine Stunde oder mehr vergangen war.

V: Ist die Zeichnung jetzt besser?

F: Deine Zeichnung ist überraschend gut geworden. Sie ist mir viel ähnlicher.

V: Kann ich sie verbessern?

F: Mache dir eine Kopie von der Bleistiftvorlage. Stehe in der Nacht auf und ich werde deine Hand führen.

In der folgenden Nacht wachte ich wieder um zwei Uhr auf. Ganz von selbst, gut ausgeruht und voll Vorfreude. Schon legte ich die Kopie der Zeichnung auf den Tisch. Ich überlegte, ob ich einen weichen Bleistift nehmen sollte, um die Kopie mit dicken Strichen zu übermalen. Doch ich hatte das innere Empfinden an Stelle dessen den dicken Graphitstift zu verwenden. Das tat ich. Ohne zu Überlegen aus

einem inneren Empfinden wie es sein soll war innerhalb von Sekunden eine Korrektur erfolgt, die dem Bild eine völlig andere Persönlichkeit überlagerte. Das Ergebnis war für mich sehr überraschend. Es entstand eine nach meinen Vorstellungen schöne Frau mit einer leichten Hakennase. Sie hatte keineswegs ein weiches weibliches Gesicht, wie es viele Männer gerne haben. Das Gesicht war außerhalb der üblichen Klischees. Die Lippen waren weich und zeugten von Gefühl. Die Augen waren hart und willensbetont. Das Gesicht selbst eher streng.



Dann legte ich mich wieder schlafen. Nach einer Nacht mit eher wirren Träumen stand ich schon zeitig um halb fünf Uhr auf, setzte mich an den Computer und schrieb die bisherigen Eindrücke auf. Meine zwei Katzen ließ ich in der Zwischenzeit hungern, was nicht sehr nett von mir war. Aber es war ja noch zeitiger Morgen und noch nicht die übliche Fütterungszeit.

Als die Notizen geschrieben waren, erfüllte ich meine Pflicht gegenüber Cato und Mizzi, meinen zwei Katzen. Natürlich bekamen sie wie üblich noch vor mir ihr Frühstück.

Nach den Katzen nahm ich mir mein Frühstück. Ich genoss es zufrieden, Bissen um Bissen, Schluck um Schluck.

Sofort setzte ich mich danach an den Computer. Es fiel mir schwer mich zu entspannen, denn ich war zu aufgeregt. Deshalb versuchte ich mein Gemüt wieder zu beruhigen, indem ich begann das Bild zu kolorieren. Es war eine Frau aus dem alten Ägypten, war mir klar. Die Beschäftigung mit dem Bilde beruhigte mich wieder einigermaßen.

Dann versuchte ich mich wieder zu verbinden.

V: Kennen wir uns schon lange?

F: Ja, wir kennen uns schon sehr lange.

V: Willst du mir etwas zu unserer gemeinsamen Vergangenheit sagen?

F: Was vergangen ist, das ist vergangen.

V: Ein befreundetes Medium hat mir unlängst geschrieben: „Da ist um dich eine Frau wie ein Schatten. Sie scheint dir sehr zugetan zu sein. Ansonsten habe ich das Empfinden, dass sie zu befehlen gewohnt ist, und dass es nicht gut ist mit ihr ist Kirschen zu essen.“ Kann das auf dich zutreffen?

Ich empfand ein Lachen. Zugleich wusste ich warum sie lachte. Sie lachte erheitert darüber, weil ich auf Umwegen etwas über sie heraus finden wollte. Dennoch bekam ich gutmütig eine Antwort.

F: Ich hätte mich schwer in dir getäuscht, wenn du nicht von allen deinen Möglichkeiten Gebrauch gemacht hättest, um etwas über mich zu erfahren. Nun, diese Beschreibung könnte auf mich zutreffen.

V: Gilt dieses Verhalten von Dir auch mir gegenüber?

F: Nein, keinesfalls. Im Gegenteil, ich beschütze dich.

Ich kam ins Denken und damit war der Kontakt abgebrochen.

Lange grübelte ich über diesen kurzen Kontakt. Sie tauchte scheinbar aus dem Nichts auf und dennoch würden wir uns schon lange kennen, wie sie mir mitteilte. Ich quälte mich mit dieser Frage, jedoch nicht der kleinste Hinweis ergab sich.



Woher kommst Du, woher kennen wir uns?

Alles Grübeln und Nachforschen in alten Aufzeichnungen meiner Träume und meiner Astralreisen brachten kein Ergebnis. Aber es war klar, sie gab mir eindeutig zu verstehen, dass sie mir über ihre und unsere Vergangenheit nichts sagen wollte. Es blieb aus dem kurzen Kontakt nur der eine Hinweis noch, der mich interessierte: war sie eine jenseitige Helferin, die ihrer Pflicht nach kam oder hatte sie persönliche Gründe? Würde ich ihr etwas bedeuten?

Diese Fragen begannen ich immer mehr zu interessieren: War sie mir einfach so als Helferin zugeteilt oder tat sie es aus Zuneigung?

Ich stellte auf meinen Computertisch eine Vase mit Blumen und räumte ihn auf, was ich schon lange nicht getan hatte. Dann entspannte ich mich und suchte nach einer Verbindung und sandte einen inneren Gruß aus.

V: Unsere Begegnung hat mich sehr beschäftigt. Darf ich dir einige Fragen stellen?

F: Gerne.

V: Die nun folgende Frage ist mir wichtig. Bitte gib mir eine Antwort darauf. Bist du eine jenseitige Helferin, die mir zugeteilt ist, oder begleitest du mich als zugeteilte Helferin zusätzlich aus persönlichen Gründen? Oder begleitest du mich ausschließlich aus persönlichen Gründen?

F: Ich begleite dich ausschließlich aus persönlichen Gründen. Niemand könnte mir da diesbezüglich etwas befehlen.

V: Diese persönlichen Gründe. Ist dies, weil wir uns in früheren Leben schon oft gegenseitig geholfen haben oder ist es eine große Sympathie mir gegenüber?

F: Wir haben uns schon oft gegenseitig geholfen. Was mich mit dir verbindet ist mehr als Sympathie. Es ist eine tiefe Liebe.

V: Darüber war ich überrascht und freute mich zugleich sehr darüber. Dann überwand ich mich zu einer ehrlichen Antwort: Ich freue mich sehr über Deine Liebe zu mir. Leider kann ich nicht dergleichen von mir behaupten, weil du mir noch sehr fremd bist.

Ich empfand ein heiteres Lachen.

F: Fremd bin ich dir wohl nicht. Im Gegenteil, ich bin dir derart vertraut, dass du mich in deinen eher unbewussten Jenseitsreisen, als selbstverständliche Begleiterin empfindest, über die du dir keine weiteren Gedanken machst.

V: Ist das für dich kränkend?

F: Nein, ich bin es gewohnt. Aber ich freue mich dennoch, über unseren jetzigen Kontakt, und dass du mich auf neue Art wahrzunehmen versuchst.

V: Meine unbewussten Astralreisen sind für mich ein Problem. Mein Denken ist überaus benebelt und meine Gefühle sind sehr abgedämpft. Es ist nicht einmal ein Schatten von mir, den du da begleitest. Ich besitze keine aktive Aufmerksamkeit.

F: Ja, das stimmt. Das gilt jedoch nur für deine wenig bewussten Wanderungen in der erdnahen Ebene, die du gerne Traumebene nennst, weil sie oft von Menschen während ihres Schlafes aufgesucht wird. Momentan bei unserem Kontakt kommt deine irdisch geprägte Persönlichkeit für mich zum Vorschein. Das ist auch für mich in vielen Aspekten neu. Dazu gehört auch, dass ich dir fremd bin, was mich ein wenig schmerzt.

V: Das tut mir leid, dass ich mich dir gegenüber wie ein Fremder verhalte. Aber ich bin bereit mich dir gegenüber zu öffnen, um deine Gefühle empfinden zu können. Ich hoffe, dass ich hierdurch zumindest teilweise dann die dir gewohnte Vertrautheit entwickle und in dir meine Gefährtin erkenne. Sollte mir dies gelingen, so werde ich dich in unseren medialen Kontakten nicht mehr als Fremde empfinden und auch in diesem irdischen Bewusstsein wird meine Liebe zu dir erwachen.

F: Darüber wäre ich sehr glücklich. Zu deiner besseren Orientierung noch. Erwarte von mir keine zärtliche Kuschelliebe. Körperliche Emotionen sind mir fremd. Meine Liebe kommt aus dem Herzen. Es ist eine tiefe Herzensliebe, welche Ewigkeiten zu überdauern vermag.

V: Ich werde versuchen während des Tages immer wieder zu dir hin zu lauschen. Bitte fühle dich dadurch nicht gestört und auch nicht verpflichtet zu reagieren.

Immer wieder während des Tages und vor allem des Nachts fühlte ich zu Felina hin. Und allmählich begann ich ihre Liebe zu fühlen. Es war eine tiefe selbstlose Liebe. Und dann war noch etwas, was mich überraschte: Sie hatte die Ausstrahlung einer Kriegerin. Eine Kriegerin, die nicht mit einer Waffe kämpft, sondern mit der Kraft ihres Willens. Vielleicht auch mit geistigen Kräften, die ich nicht kenne.

Felinas Beziehung zu Sachmet

(Sachmet ist eine altägyptische Löwengöttin)

Einige Tage waren in der Zwischenzeit vergangen. Nichts Wesentliches war geschehen. Eines Nachts stand ich wiederum um zwei Uhr auf und setzte mich auf eine Tasse Tee hin. Nach einer solchen kurzen Nachtpause schlafe ich dann anschließend meist sehr gut und erholsam. Gelegentlich leiste ich mir diesen Luxus.

Ich hatte in dieser Nacht zuvor nichtssagende Träume, in denen ich in den Straßen umher geirrt bin, mal in Begleitung, mal auf Suche nach etwas, dessen ich mir in keiner Weise bewusst war.

Diesmal war es halb drei Uhr, als ich mich in die Küche setzte. Ich gebot meinen Gedanken zu schweigen und glitt in innere Stille ein. Dann bündelte ich meine Kraft zu einem Wunsch-Gedanken, mit dem Inhalt: „Ich vermisse Deine Nähe. All die Tage habe ich keine Begleiterin neben mir gefühlt.“

Ich empfand, dass eine Antwort kommen würde und legte mir schnell ein Blatt Papier und einen Kugelschreiber zurecht. Dann begann ich zu schreiben. Es waren eher Empfindungen, die ich wahrnahm, Empfindungen, die ich in eigene Worte kleiden musste. Aber ich konnte genau unterscheiden, ob das, was ich geschrieben hatte falsch oder richtig war. Hierbei meine ich den Inhalt und nicht die Worte. War die Aussage eines Satzes falsch, strich ich es durch und versuchte es neuerlich in Worten festzuhalten.

Gleich einem Schatten,
unerkant von allen, auch von dir,
begleite ich dich als deine Wächterin.
Wehe jemand wagt es dir zu schaden,
Sachmet wird ihm gegenüber stehen,
Sachmet meine Mutter!
Sie wird in mir erwachen
und mich mit ihrer Kraft erfüllen!
Licht sprühend wird mein Blick,
Sachmets Sonnenaugē werde ich haben!

Über einiges in den Zeilen war ich überrascht. Und zwar dass sich meine Begleiterin bewusst wie ein Schatten gab und ihre Nähe selbst vor mir verbarg. Und was mich weiter überraschte, war dass sie mir erstmalig etwas über sich selbst sagte, über ihre Beziehung zu Sachmet.

Ihre Beziehung zu Sachmet hat mich überrascht und bewegt. Ich habe dies in einer Zeichnung festgehalten. Eigentlich war die Zeichnung für mich gedacht, aber da ich bereit bin meine Gefühle zu teilen, ich bringe sie hier.



die Kraft meiner Mutter, die in mir lebt!

In der Folge ließ ich die eine oder andere Zeile in mir wirken. Manches war mir fremd, etwa der Blick des Sonnenauges. Intelligenzen mit Licht strahlenden Augen bin ich astral bislang noch nicht begegnet. Wohl aber hat mir eine Freundin über dergleichen berichtet. Ein Beschützer hatte den Strahl abgefangen, der ihr gegolten hatte. Es erfasste mich eine gewisse Neugier. Doch ich war mir sicher, dass ich diese Frage nicht stellen durfte. Im irdischen Bewusstsein sind die Menschen Schwätzer. Sie können ihre Gedanken nicht kontrollieren. Für jede Gegner ist es ein Leichtes die Gedanken abzulauschen. Würde mir Felina alle ihre Geheimnisse verraten, so wüssten es auch meine und ihre Gegner.

Ich musste imstande sein andere Fragestellungen in den Vordergrund zu rücken. Letztlich entschied ich mich dazu Felinas Liebe zu mir in das Zentrum meines Interesses zu stellen, was ja auch der Tatsache entsprach, sobald sich der erste Sturm meiner Neugierde gelegt hatte. Hier würde sich auch der Schlüssel zu allem anderen finden. Allerdings ist Liebe ein leicht missverständlicher Begriff. Das jedoch war weniger ein Problem, da ich mir sicher war, dass Felina nicht Worte sondern Inhalte wahrnahm. Inhalte als emotionsbeladene Vorstellungen. Dennoch, es wäre sinnlos Felina über ihre Art der Liebe zu befragen, eventuell über damit verbundene Erwartungen, Bindungen und dergleichen. Es war mir klar, die Art ihrer Liebe konnte ich nicht erfragen. Ich musste versuchen sie zu erleben. Das allerdings hatte ich bereits schon mehrmals versucht und das Ergebnis war sehr kläglich. Da fehlte noch etwas. Etwa Felinas aktive Unterstützung?

Bei meiner nächsten Verbindung, nachdem ich zuvor einen Herzengruß ausgesendet hatte, stellte ich sofort die mich bewegenden Fragen:

V: Ich möchte Deine Liebe erfahren können. Bislang hatte ich wenig Erfolg. Bitte schicke mir Deine Liebeskraft, auf dass sie mich durchglühen und erfüllen möge. Ich glaube dich dann besser verstehen zu können.

F: Da habe ich Bedenken. Würde ich eine solche Brücke zulassen, dann gäbe es keine Geheimnisse mehr zwischen uns. Es gibt keine unpersönliche Liebe zwischen zwei Liebenden. Du würdest über meine Liebe meine gesamte Persönlichkeit erfassen.

V: Das ist ein Widerspruch. Zwischen Liebenden soll es keine Geheimnisse geben.

F: Es stimmt, was du sagst und in gewisser Weise macht mich das traurig.

Denn es scheint mir, dass ich dich allein voll lieben werde. Dich kenne ich besser als du dich selbst. Du bist mir sehr vertraut. Doch es wäre für dich nicht gut in deinem irdischen Bewusstsein alles über mich zu wissen. Du könntest manches nur schwer verstehen. Manches würde dein Vorstellungsvermögen und Wissen überschreiten. Anstatt mich zu lieben wärest du dann verwirrt und vielleicht sogar verängstigt. Das Gegenteil hätte ich dann erreicht von dem, was wir beide gewollt hätten.

Ich musste derart über Felinas letzte Worte nachdenken, dass ich auf den Kontakt vergaß und ihn dadurch unbeabsichtigt abgebrochen hatte.

Ich ließ mir einige Tage Zeit, dann versuchte ich wieder erneut Kontakt zu Felina.

V: Ich habe über unsere letzte Zusammenkunft nachgedacht. Du als jenseitiges Wesen kannst viel intensiver Gefühle wahrnehmen als ich das kann. Du kannst in meine Seele sehen, ich umgekehrt nicht in deine. Das erschwert es mir sehr mit dir vertraut zu werden. Es kann Jahre dauern und dennoch werde ich dich nicht voll verstehen und wird immer eine Fremdartigkeit über bleiben.

Willst du wissen wie sich meine Liebe zu meiner Frau entwickelt hat?

F: Ja, sage mir, was du so denkst.

V: Wir haben Gemeinsames erlebt. Gutes, Schönes und Schmerzvolles. Dadurch ist unsere Liebe zueinander gewachsen. Wir sind einander dadurch einander immer näher gekommen. Es erinnert mich an das Werk eines Schmiedes, der zwei Eisen unter Glut und Hammerschlägen miteinander verbindet.

F: Ich habe euch immer wieder beobachtet. Den Vergleich mit dem Schmieden finde ich interessant. Glut könnte ich mit dir noch teilen, aber die Hammerschläge des Schicksals sind mir fremd.

V: Auch bin ich in diesen Jahren gealtert. Ich meine damit nicht den körperlichen Aspekt. Ich meine, dass sich meine Persönlichkeit, mein Verhalten, Verständnis und vieles mehr geändert hat. Ich bin sozusagen ein anderer Mensch geworden. Gleich den Farben einer Seifenblase habe ich mich ununterbrochen geändert. Was sagst Du hierzu?

F: Ich habe das mit Staunen beobachtet. Aber wisse, du hast einen ewigen Persönlichkeitskern, mit dem ich gleichsam verschmolzen bin. Deshalb auch hat mir der Vergleich mit den zwei geschmiedeten Eisen gefallen. Wir haben vieles Gemeinsames erlebt. Du in deiner Verkörperung bist nur ein kleiner Teil deiner gesamten Persönlichkeit. Was immer hierbei geschehen wäre, es hätte mich nicht in meiner Beziehung zu dir erschüttert. Nie hätte sich dadurch meine Liebe zu dir geändert.

Aber sprich weiter über deine Liebe zu deiner Frau. Ich höre das gerne. Es bereitet mir Freude das zu hören.

V: Bis ich mit meiner Frau so innig vertraut war wie in den letzten Jahren, haben uns viele gemeinsame Erlebnisse geprägt. Durch dieses Teilen von Erlebnissen und

unsere Gespräche darüber, wie wir es jeweils erlebt und interpretiert haben, wurden wir so etwas wie eine Einheit. Wir wurden ein Wesen mit zwei unterschiedlichen, jedoch ergänzenden Sichtweisen.

Liebe, wie ich sie zwischen zwei Persönlichkeiten kenne, enthält eine Dynamik. Man lernt am Verhalten des anderen, empfindet Beistand, ist bereit zu verzichten und vieles andere mehr. Es ist so vielschichtig, dass ich es kaum erklären kann.

F: Ich finde das sehr schön wie du es sagst. Auch wir können bei deinen jenseitigen Wanderungen Erlebnisse teilen. Wir haben das zwar schon oft getan, aber du bist dir dessen nicht bewusst. Wenn du es so wie mit deiner Frau haben willst, so musst du bei deinen Reisen bewusster werden.

V: Das wäre schön! Ich würde nicht nur bewusst Erlebnisse mit dir teilen können. Mit klarem und wachem Bewusstsein würde ich auch dein inneres Wesen erschauen und dein Wesen erfassen. Denn bei bewussten Astralreisen habe ich die Fähigkeit in andere eintauchen zu können.

Wenn ich so denke, werde ich traurig über mich selbst. Ich treibe die letzte Zeit in meinen nächtlichen Reisen einfach so daher. Anstatt getrieben zu werden, sollte ich selbst meine Wege bestimmen. Und meine Benommenheit sollte ich mit Wachheit tauschen.

F: Das wäre schön, wenn es dir gelingen würde. Es würde mir nichts ausmachen ein wenig von meiner schattenhaften Existenz zu verlieren. Im Gegenteil, es würde mich freuen, wenn du mich voll wahrnehmen könntest.

Ich war festen Willens meinen Teil an einer gemeinsamen Erlebniswelt beizutragen. Es schien mir allerdings eine sehr schwere Aufgabe zu sein.

Ich hielt Rat mit mir selbst. Vor meinem inneren Auge ließ ich die Methoden, um das Traumniveau zu heben, Revue passieren. Ich hatte die verschiedenen Methoden, aus der Praxis her entwickelt und wie ich glaube verständlich in meinen ebooks beschrieben. Ich brachte es auch mehr oder weniger geduldig anderen bei. Aber was mich selbst betraf, so ließ ich mich in Trägheit fallen.

Einiges kam in Frage. Lichtübungen, Visualisieren und mentale Selbstkontrolle in Stille. Stille ist insofern gut, als sie gegen die inneren Selbstgespräche hilft, gegen das Hineinfallen in das Fabulieren. Das Fabulieren setzt sich im Schlaf oft als unbewusster Traum fort.

Diesmal habe ich mir nicht bloß Vorsätze gemacht, sondern diese auch eingehalten und geübt. Denn jetzt war die treibende Kraft ein sehnlicher Wunsch. Ich machte meine Übungen nicht nur vor dem Einschlafen, sondern in jeder Wachphase.

Schon in der ersten Nacht hatte ich mir 6 Traumsequenzen und deren wichtigste Szenen gemerkt und am Morgen auf einem Zettel notiert.

Leider war alles meinem Empfinden nach Schrott. Der Zettel mit den Notizen wanderte in den Papierkorb.



Traumbilder

Die nächste Verbindung, nach einem imaginären Gruß:

V: Ich habe meine Traumexerziten gemacht. Ich konnte mir etliches gut merken, aber nichts daran war interessant. Dennoch danke ich dir sehr, denn ohne dich hätte ich sicherlich die Selbstdisziplin nicht aufgebracht.

F: Es war nicht alles Schrott wie du meinst. Du warst in einer Schule. Natürlich bist du dort nicht still gesessen. Dazu bist du viel zu unruhig. Wie ein Gespenst bist du dahin und dorthin durch die Gänge geeilt. Hast zu jedem gesprochen und wenn niemand da war, hast du dir ein Phantom geschaffen, nur um es mit Unsinn voll zu labbern.

V: Ich weiß, mein logisches Denken hat nicht funktioniert. Der vordere Gehirnlappen hatte seine Ruhephase.

F: Dennoch, schon alleine dein Verhalten, wenn du es in Erinnerung rufst, wird dich in Zukunft bewusster machen. Zugleich wirst du vieles besser verstehen. Du wirst erkennen, dass du aus manchen, wie du meinst, nichtsagenden Nebensächlichkeiten so manches lernen kannst.

Bleiben wir bei der Schule. Du bist dann weg geeilt zu einem Dorf. Du hast es Breitstätten genannt. Ein Name, der aus deinen Jugenderinnerungen aufgetaucht ist. Du wolltest eigentlich zur Bezirkshauptstadt, wo etliche Leute sind, mit denen du dich verfeindet gefühlt hast. Als du wieder zurück warst, habe ich mich nach jenen Leuten erkundigt. Was war deine Antwort?

V: Dass es nicht so wichtig ist.

Felina lachte herzlich

F: Ich will konkreter sein: Es war ein mürrisches „vergiss es“.

V: Nun musste ich auch lachen.

F: Eine rein theoretische Überlegung. Wäre das nicht eine Möglichkeit gewesen mit meiner Hilfe ihnen eines auszuwischen.

V: Ich wollte das nicht. Du hättest sie auch niemals bekämpft.

F: Sooo? Erzähle mir über deine Vermutungen.

V: Ich nehme an, du hast schon seit früheren Zeiten mich gelehrt wie sich ein Krieger verhalten soll. Du bist doch auch eine Kriegerin, stimmt das?

F: Ja, das stimmt.

V: So wurde in mir verankert, ich weiß nicht ob von Dir oder ob es Wissen aus früheren Geburten ist, dass ein Krieger jeden Kampf meidet. Das Kennzeichen eines wahren Kriegers ist es möglichst nicht zu kämpfen. Das spart Ressourcen und außerdem soll man seinen Feind achten. Und wenn man ihm begegnet soll man ihm gegenüber Ehrfurcht zeigen.

F: Letzteres mit der Ehrfurcht musst du mir genauer erklären.

V: Wenn man ein guter Krieger ist, dann hat man auch gute Gegner. Zumindest in der jenseitigen Welt ist es so. Schwächlinge würden einen meiden, weil sie wissen, dass sie den Kürzeren ziehen. Man hat also gute Gegner um sich. Genau genommen ist es der Generalstab, der aus guten Gegnern besteht. Kann sein, dass auch Fußvolk eingesetzt wird, um abzulenken oder einen zu zermürben. Der eigentliche Angriff erfolgt jedoch immer durch ebenbürtige Gegner. Und ein solcher verdient auf Grund seines Könnens eine Ehrerweisung.

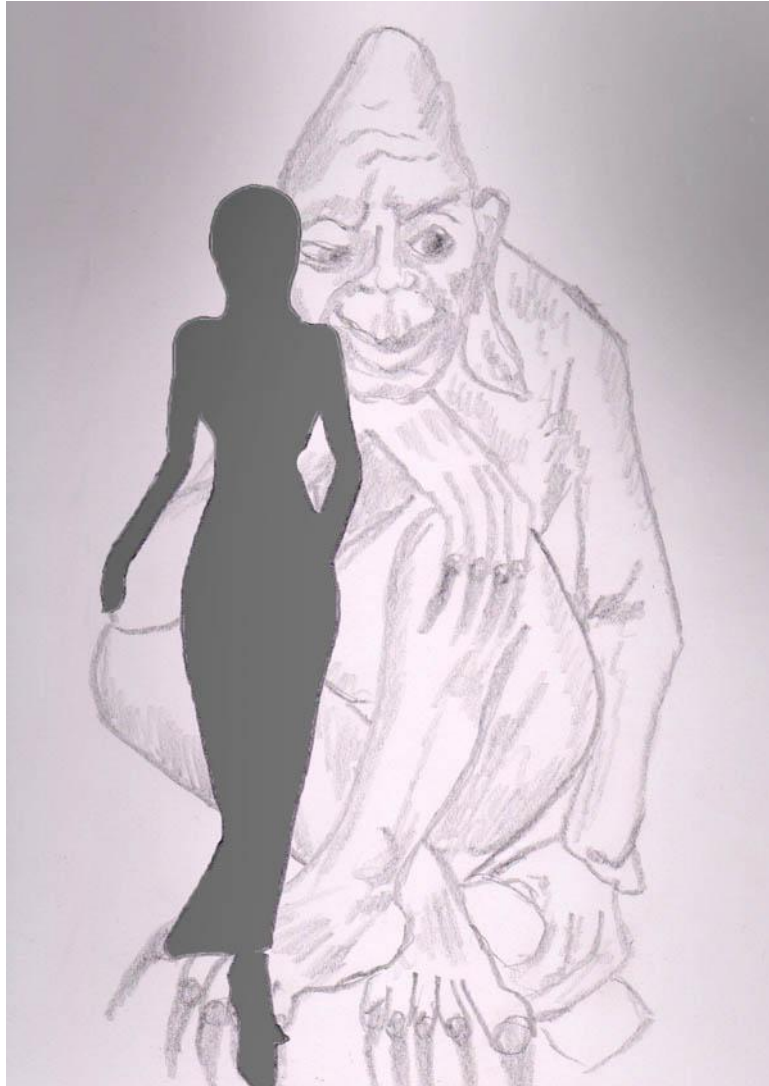
F: Ich freue mich. Es gefällt mir, was du sagst.

V: Was ich vorhin gesagt habe, habe ich das von dir erlernt?

F: Ich glaube nicht, wenngleich sich deine Ansichten nicht von meinen unterscheiden. Wir sind ein Team, eng miteinander verbunden und wir lernen beide voneinander.

Zugleich fühlte ich eine tiefe, verstehende Liebe.

Es war das erste mal, dass ich diese Liebe fühlte. Es war keine erotische Liebe, mütterliche Liebe oder welche Liebe man auch immer von einer Frau erwarten würde. Es war die bedingungslose Liebe zweier Kriegskameraden, bei denen das Leben des anderen genauso viel zählt wie das eigene Leben.



Furchtlosigkeit – Felina als Kriegerin

Ach für die kommende Nacht machte ich konsequent meine Traumübungen. Wie ich den Eindruck hatte, war alles, was ich mir gemerkt und notiert hatte, uninteressant. Dennoch hatte ich mittlerweile schon so viel Vertrauen zu Felina entwickelt, dass ich mich mit ihr in Verbindung setzte, um Passagen aus der vergangenen Nacht zu besprechen.

V: Um dir nahe zu kommen, befließige ich mich konsequent der Einschlafübungen. Auch glaube ich durch deine Kommentare etliches besser zu verstehen zu können. Einer meiner heutigen Träume:

Ich betrat mit einer Frau über die rückwärtige Türe einen Vortragsraum. Offenbar kannten mich viele der Anwesenden, denn ich wurde von etlichen begrüßt. Es wurde mir ein Platz zugewiesen. Eine schwarz gepolsterte Lederbank. Meine Begleiterin ließ sich woanders im Raum nieder.

F: Ja, da war ich bei Dir. Es war auch nötig. Es ist dir nicht aufgefallen, dass dein Platz mit schwarzem Leder gepolstert war.

V: Ich war durch das mental zugestrahlte „Hallo, ich grüße dich“ so vieler Leute abgelenkt. Ich fühlte mich dadurch irgendwie herausgehoben und wichtig und habe

es deshalb als Ehre aufgefasst einen gepolsterten Sitz zugewiesen zu bekommen, während die anderen auf Holzbänken gesessen sind.

F: Du warst in Deinem Bewusstsein getrübt. Wärest Du geistig wach gewesen, wäre dir dies in anderem Sinne aufgefallen. Du weißt, dass dort jedes Staubkorn seine symbolische Bedeutung hat.

V: Ja so ist es. Jetzt wo ich wach bin ist mir klar, dass alleine schon die schwarze Farbe ein klarer Hinweis hätte sein müssen. Dich habe ich nicht erkannt. Es war irgend eine Frau, die mich begleitet hatte. Zwar ist sie mir vertraut gewesen, jedoch im Aussehen war sie mir fremd.

F: Ich wechsele mein Aussehen. Niemand erkennt mich dadurch als Deine Begleiterin.

V: Das überrascht mich. Nun, die Frau kam zwar mit mir zusammen in den Raum, setzte sich jedoch wo anders hin.

F: Ja, von dort habe ich ungestört und unbehelligt beobachtet. Sie haben dir etwas zu trinken angeboten und du hast es angenommen. Ich habe von weitem eingegriffen und die aurisch negativ verdichtete Substanz zerstört.

V: Ja, es kam keine Flüssigkeit mehr in meinen Mund. Es waren nur einige Körnchen, mehr nicht.

F: Je dichter deine Erscheinung ist, desto größer sind die Möglichkeiten auf dich einzuwirken. Durch deine Traumübungen, verdichtet sich Deine Erscheinung dort, was dich einerseits bewusster sein lässt, andererseits dich auch stärker gefährdet.



Unerkannt habe ich beobachtet und eingegriffen

Ich fand es sehr interessant solche Träume mit Felina zu besprechen. Wie sehr enthielten ihre Kommentare völlig andere Interpretation als eine psychologische Traumdeutung ergeben würde. Im Prinzip war mir das schon lange klar, dennoch fand ich es nach wie vor faszinierend. Mitunter waren in diesem Fall beide Ausdeutungen, wenn man sie verglich in der einen oder anderen Art stimmig. Die schwarze Bank, auf die ich mich gesetzt habe, von Felina aurisch negativ gedeutet, würde in psychologischer Ausdeutung heißen: ich habe mich ins Unbewusste

begeben, um mich hier passiv fallen zu lassen. Eine Polsterung ladet nämlich zum bequemen sich Hinein-Fallen ein und Schwarz ist die Farbe des Unbewussten. Das bedeutet also, dass dahinter sich die Absicht steht den letzten Teil von Restbewusstsein zu dämpfen.

Die nächste Nacht war ich mit einer Gruppe von Leuten in einem Gasthaus. Danach bin ich dorthin und dahin gewandert. Gleichzeitig war ich nicht klar im Kopf und habe mich einfach im Geschehen treiben lassen. Ich wollte nicht wegen derlei Nichtigkeiten mit Felina in Kontakt treten. Irgendwie hätte ich mich geschämt sie wegen Nichtigkeiten zu rufen. Wenn ich sie schon um Kommentare bat, so doch nur dann, wenn ich wenigstens eine Ahnung hatte, dass sie in der Nähe gewesen sein könnte.

Wieder ist ein Tag vergangen und eine Nacht. Gegen drei Uhr hat es zu regnen begonnen. Ich habe das Dachfenster ober mir geschlossen und konnte dann nicht einschlafen. Ich habe nachgedacht.

Ich dachte über Sachmet-Bastet nach. Meine verstorbene Frau war seit einer Inkarnation vor langer Zeit mit Sachmet verbunden. Auch Felina hatte mir zu wissen gegeben, dass mit Sachmet verbunden ist, weshalb ich ihr in dieser kurzen Erzählung diesen Namen gegeben hatte. Dennoch schienen meine Frau und Felina nicht identisch zu sein. Damit kein Missverständnis aufkommt: ich meine damit natürlich nicht meine Frau in ihrer verkörperten Erscheinung, sondern ihren jenseitigen Persönlichkeitsanteil. Zwar bin ich bislang nur astralen Aussendungen meiner Frau begegnet und jetzt ihr selbst, nachdem sie vor kurzem verstorben ist, aber ich kann mir schwer vorstellen, dass ihr ewiger Aspekt, der unabhängig von der Inkarnation existiert, mit Felina Ähnlichkeit haben könnte. Unabhängig von Felina und meiner Frau ist mir auch gelegentlich Sachmet beziehungsweise Bastet in Astralreisen erschienen. Bastet mehr verspielt, Sachmet eher mütterlich. Alle scheinen irgendwie wie ein Netzwerk zusammen zu hängen. Da mögen untereinander Verbindungen sein, die ich nicht durchschaue.



Felina vor den drei Köpfen

Ich machte eine kurze Schreibpause und betrachtete das Bild von Felina vor der Mauer mit den drei Köpfen. Es sind die Köpfe von scheinbar unabhängigen und unterschiedlichen Intelligenzen, wenn man sie betrachtet. Ich ordne sie mal meiner Frau, Felina und Sachmet-Bastet zu. Sachmet und Bastet kann man durchaus als zwei Aspekte einer einzigen Gottheit sehen. Das war auch früher in Altägypten so gesehen, wenngleich in den Pharaonengräbern der kriegerische Schutz hervorgehoben wurde und in den Häusern der Menschen, der mütterliche, umsorgende Aspekt.

Drei Intelligenzen, Erscheinungen oder wie immer man es nennen will. Sie alle drei entspringen einer Mauer, haben eine Wurzel, einen Ursprung in ihrem Bezug zu mir. Diesen Eindruck erweckt das Bild in mir, wenn ich es so betrachte.

Ob darin ein versteckter Hinweis sein könnte?

Vielleicht. Doch wenn das der Fall ist, dann gilt in der Symbolik wohl für die Mauer der Aspekt des Undurchdringlichen. Eine Mauer lässt einen nicht weiter gehen, um zu sehen was dahinter ist. Eine Mauer verbirgt etwas.

Vielleicht lassen sich die Geheimnisse um meine Frau, Felina und Sachmet auch nicht intellektuell verstehen.

Ich habe das Empfinden, wenn ich darüber grübele und zu Spekulieren beginne, dann werde ich mich in einem Netz von Irrtümern und Verwirrungen verfangen.

Es ist besser mir einzugestehen, es nicht zu begreifen.

Vielleicht ist der Schlüssel zu allem die Mauer. In diesem Fall das verbindende Element, das sich mir als undurchschaubar zeigt. Sie lässt die steinernen Charaktere aus sich heraus entstehen. Sie trägt jene Individualitäten, welche die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, während sie als tragendes Element sie sich selbst in scheinbarer Bedeutungslosigkeit verbirgt.



Urheber- und Autorenrechte von Text und Illustrationen Alfred Ballabene, Wien 2018